

32. Geschlecht. Der Ochse.

Bos.

Der allgemeine Name Rindvieh, holländisch Rundvee, wird durch der Lateiner Boves, und der Franzosen Boeufs ausgedrückt. Sonst nennet man den Stier, oder das Männchen lateinisch Taurus, arabisch Taur, chaldäisch Tor, hebräisch Schor, französisch Taureau, italiänisch und spanisch Toro, englisch und holländisch Bull.

Geschlechts
Benennung.

Ein verschnittenes Männchen oder Ochse, lateinisch Bos, griechisch Bus, französisch Boeuf, englisch Ox, holländisch Os.

Eine Kuh, lateinisch Vacca, französisch Vache, spanisch Vaca, hebräisch Bakar, englisch Kouv.

Das Kalb, lateinisch Vitulus, französisch Veau, italiänisch Vitello. Die jüngeren Kühe heißen lateinisch Junix, Juvenca, französisch Genisse, die jungen Ochsen aber, lateinisch Juvenus, englisch Heifer, französisch Bouvillon.

Die Hörner sind hohl, mit der Spitze nach vorne zu gewunden, halbmondförmig gebogen, und auswendig glatt. Unten befinden sich acht Schneidezähne, aber Hundszähne sind nicht vorhanden. Die Arten sind folgende:

Geschlechts
kennzeichen.

I. Der

I. Der Stier. Bos Taurus.

I. Stier. Taurus. Es versteht der Ritter unter dieser Benennung zuerst das ganze zahme Geschlecht der bey uns in der Oekonomie zum Ueberfluß bekannten Stiere, verschnittenen Ochsen, Kühe und Kälber; dann zweyten alle diejenigen wilden Arten, welche noch hin und wieder in den europäischen Wildnissen herum laufen, und gemeinlich unter dem Namen Urus, oder Auerochse bekannt sind.

A. Zahme Rinder.

A. Zahme Rinder. Die Gestalt dieser Thiere ist durchgängig grob und unförmlich. Ihr breites Ansehen, länglicht viereckiges Gesicht, ihre hangende Brust und Stellung der Füße, ihr schläfriger Gang, gebückter Kopf, die unbestimmte Aussicht der Augen und unschickliche Wendung, zeigt zusammen, wie weit sie von dem Wize entfernt sind. Die Hörner sind länglichtrund, auswärts halb mondförmig ausgebogen. Ihre Größe und Farbe ist nach der Landesart verschieden. Die dänischen und jürrischen Ochsen sind dickleibig, ihre Füße nicht gar zu hoch, die Hörner nicht weit ausgebogen. Die Farbe ist schwarz und weiß, oder roth und weiß. Sie werden gemästet auf achthundert bis tausend Pfund schwer. Die polnischen sind hochbeinig, weit in den Hörnern, bläulich und fahl von Farbe und werden gemästet auf siebenhundert bis neunhundert Pfund. Die ungarischen sind niedriger, dicker und breiter, und werden gewöhnlich gemästet auf acht bis neunhundert Pfund. Die frießländischen sind niedrig auf den Füßen, krumm in den Hörnern, lang, dick und breit, und werden gemästet auf tausend, bis tausend und vierhundert Pfund. Ein Beispiel derselben ist uns bekannt. Es wurde ein Ochse von dem Hoffschlächter dem Prinzen von Oranien präsentiret, und

und zur Zeit des Landtages in Leuwarden geschlachtet, welcher bey zwey Jahren im Stalle mit Milch und gewaichten Semmeln gefüttert war, und geschlachtet über zweytausend Pfund wog. Bey diesem war ein dreyvierteljähri- ges auf ähnliche Art gemästetes Kalb von vier Centnern. Beyde sind vorher zierlich geschmückt, und mit Trommeln zur Schau durch die Stadt geführet wurden. In vor etlichen Jahren wurde ein solches Ungeheuer zur Besichtigung von einem Orte zum andern geführet, welches lebendig gegen dritthalbtausend Pfund hielt. Doch dieses sind Seltenheiten. Die gemästeten Ochsen aber von tausend, tausend und zweyhundert bis tausend und vierhundert Pfund, sind in den Niederlanden nicht allzuseiten, und die Ochsen von acht bis neunhundert Pfund sind ziemlich gemein. Die Deutschen sind durchgängig kleiner, und bringen, gemästet, ihr Gewicht selten über sechshundert, höchstens siebenhundert Pfund. Je wärmer ein Land, desto kleiner ist das Rindvieh; vorzüglich wo es an Wiesen und guter fetter Weide mangelt: da im Gegentheil nördliche und wässerrichte Gegenden stattliches Vieh ziehen. In Lappland ist es klein und weis.

Der Vorrath dieses Viehes ist allenthalben in Europa beträchtlich. Im Jahr 1737. wurde alles Rindvieh in der Provinz Holland aus den Büchern der Pächter zusammen gezählet, und ihre Anzahl lief nahe an zweymal hunderttausend Stück. Wie viele mögen denn wohl in Polen, Ungarn und Dänemark, wo ein grösserer Ueberfluß ist, gefunden werden?

Es lässet sich die grosse Menge dieses Viehes noch deutlicher aus den Nachrichten der Pest schließen, welche so oft manche Länder heimgesuchet hat. Um nur ein paar Beispiele zu geben, so fielen im Jahr 1745. in dem milanesischen District in

I.
Stier.
Taurus.

Vieh-
pest.

Ita

1.
Stier.
Taurus

Italien siebenzigtausend Stück. In Dänemark zweymalshundert vier und achtzigtausend achthundert sieben und zwanzig, worunter nur allein im Herzogthume Schleswig fünf und neunzigtausend Stück begriffen waren. In der Provinz Friesland fielen in dem nämlichen Jahre über hunderttausend Stück. In spätern Zeiten aber hat die Pest noch ärger und langwieriger gewüthet, und ob man gleich in England und Holland einen Versuch machte, die Krankheit nach Art der Blattern einzupfropfen: so half doch auch dieses nicht, denn der Zunder derselben ist gemeiniglich tödtlich.

Die Lebensart und der Nutzen dieser Thiere ist so bekannt, daß wir ein Bedenken tragen, hievon etwas anzuführen. Daher wir den Leser zu den ökonomischen Büchern verweisen, die dißfalls in unserer Sprache überflüssig vorhanden sind.

Anatom
Anmer-
kung.
Haar-
bälle.

Da diese Thiere sich gerne lecken, so verschlucken sie viele Haare: daher ist nicht zu verwundern, daß man sehr oft in ihren Mägen einen Haarballen findet, der mit den Aegagropilis, oder Gensenfugeln viele Verwandtschaft hat. Sie sind öfters mit einer zähen braunen Rinde umgeben, und in der Grösse eines Eies.

Gallen-
stein.

Der Herr Daubenton fand in der Galle einer Kuh einen schönen gelben Stein, in der Grösse einer Faust, der aber, wie gemeiniglich, sehr mürbe war; und in dem königlichen Cabinet in Frankreich befindet sich ein Ochsenbezoar.

Nieren.

Die linke Niere ist allezeit grösser als die rechte, vermuthlich weil dieses Vieh durchgängig auf der rechten Seite liegt, man hat sie oft so groß, wie ein Kindskopf angetroffen.

Am merkwürdigsten ist aber, was der Herr du Verney von einer Art der Versteinerung des Gehirns in einem Ochsen erzehlet, dessen Substanz so hart wie ein Kieselstein war, und nur hin und wieder eine weiche schwammichte Substanz hatte, wo hingegen das Rückenmark natürlich beschaffen war, wie solches aus der Hist. de l'Acad. Royale des Sciences vom Jahr 1703. zu ersehen. Zu bewundern ist, daß dieser Ochse, da er geschlachtet wurde, sich mit einer besondern Stärke viermal loszriß, und übrigens sehr fett befunden wurde. Bartholin führet ein ähnliches Beispiel an.

1.
Stier.
Taurus
Gehirn-
Verstei-
nerung.

Wie den Rennthieren in Lappland von den Hornissen die Haut durchbohret wird: so trift man auch bey dem Rindvieh eine Art Würme an, welche die Haut durchnagen und löchericht machen. Diese entstehen von Eiern, welche durch fliegende Insecten zwischen ihre Haare geleet werden, und daselbst ausbrüthen.

Würme.

Sehr oft trägt es sich zu, daß dieses Geschlecht Mißgeburten zur Welt bringt, als Kälber mit zwey Köpfen, oder mit zweyen Leibern und gedoppelten Füßen, und einem Kopf, oder auch natürlich gebildete, die am Halse einen fünften Fuß haben, und dem ohnerachtet im Leben bleiben: öfters auch an einander gewachsene Zwillingssäler, und dergleichen.

Mißge-
burten,

Es hat aber diese zahme Art auch noch Verschiedenheiten, ohne was wir bereits von dem Unterschiede ihrer Größe, Farbe und Hörner nach Beschaffenheit des Climats angemerket haben.

Ver-
schieden-
heit.

Es sind nämlich die Kinder, deren Waterland weiter nach Osten lieget, als Armenien und Per-
sien,

1. Stier.
Taurus: sien, oder weiter nach Süden, als Egypten und der barbarischen Küste, von ganz anderer Natur und Bildung, als die Europäischen, und die sich in den zunächst an Europa angrenzenden Reichen befinden. Ungewiß aber bleibt es, ob sie von der Europäischen Art herkommen, oder eine Art vor sich ausmachen. So viel ist bekannt, daß die Kinder, welche vor vielen Jahren, von den Holländern nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung in Africa verführet wurden, dergestalt aus der Art geschlagen sind, daß ihre ganze Statur verändert zu seyn scheint; doch ist ihre Veränderung nicht so groß, daß man sie nicht von den inländischen africanischen deutlich unterscheiden, und ihren europäischen Ursprung an ihnen erkennen könnte. Der Herr Perrault beschreibet eine Kuh aus der Barbarey, welche gar sehr von den Europäischen abweicht, und fast eine Hirschgestalt hat; nur daß die Hörner keinem Hirschhorn ähnlich sind, doch aber auch sehr von den Ochsenhörnern abweichen.

Barba-
rey.

Pie-
montes. Im Piemontesischen soll man Lastthiere haben, die mit dem Rindergeschlecht verwandt sind, nämlich eine grosse Art, die Baf, und eine kleine, welche Bif genennet wird. Die erste Art hat einen kurzen Oberkiefer, und die andere einen kurzen Unterkiefer, Kopf und Schwanz hat übrigens die Gestalt eines Stiers. Weil sie aber keine Hörner haben, so muß man sie wohl zu den Maulthieren zählen, ob ihnen gleich einige den Ursprung aus dem Ochsengeschlechte zuschreiben.

B. Der wilde, oder Auerochse. Urus.
Baldochse.

B. Wil-
de Auero-
chse.

Der Auerochse, Urus, französisch Auroche, hält sich in den Wildnissen von Polen, Lithauen

32. Geschlecht. Der Ochse. 437

thauen, Liefland und Moscau auf. Dieses ist eine sehr grosse Art, und hat den Namen vielleicht von Ur, welches ein altes deutsches Wort ist und einen Wald bedeutet, bekommen; daher auch Auerhahn, einen Waldhahn anzeigen will. Das Genicke, die Schultern und die Brust sind haariger als an andern Ochsen, der Hals ist kurz, die Hörner sind schwarz, krumm und kurz. Die Höhe ist gegen drey und eine halbe Elle, die Länge fünf eine halbe Elle. Es ist ein grimmiges Thier, hat einen schlanken Gang, und woferne es gehezet wird, wüthet es. Die Stirn ist undurchdringlich, und nur am Genicke an einer einzigen Stelle mit einer Lanze durchzustechen. Ihr Gewichte beläuft sich gegen die zwey tausend Pfund. Die Farbe ist schwarz und ziehet etwas auf das blasse. Der Rücken hat über dem Rückgrad einen dunkel mausfarbenen Strich.

I.
Stier.
Taurus

Hieher gehöret auch eine Art wilder Stiere, die sich in den Gebürgen von Andalusien aufhalten, und in Spanien zu den Schauspielen der Fechter, oder zum bekannten Stiergefechte gebraucht werden; nur sind diese, (vielleicht weil sie ein südlicheres und wärmeres Vaterland haben) kleiner, als die Aurochsen. Siehe Jonst. Tab. XIX. fig. 2.

Spanis.
Stier.

2. Afrikanischer wilder Ochse. Bos Bonafus.

In Africa wohnet ein wilder Ochse, der an Grösse den schweresten Europäischen Ochsen übertrifft, nur aber so lang nicht ist. Seine Hörner sind mit den Spitzen ein- und gegen einander gebogen, fast wie Widderhörner. An dem Halse hat er lange gelbe Mähnen, und seine Haare über dem ganzen Leibe sind kraus und stehen aufgerichtet, daher er grösser und leibiger aussiehet, als er ist. Die Hörner sind glänzend schwarz, der Körper ist

2.
Africa-
nischer.
Bona-
fus.

Ee

asch

2.
Africa-
nische.
Bona-
sus.

aschgrau, und fällt ins röthliche, die Haut ist hart, so daß er die Schläge mit einem Prügel nicht achtet. Der Schwanz ist verhältnißmäßig klein. Wenn er grimmig wird, wühlet er nach Art der Stiere mit den Hörnern in den Grund, wirft Erdschollen in die Höhe, und schlägt mit krummen Rücken und gebogenem Schwanz hinten aus. Der griechische Name Bonasus soll zwar das nemliche, was Bilon und Auerochse bedeutet, vorstellen; es ist aber doch in der Gestalt der Hörner und wegen der langen Halshaare ein grosser Unterschied zwischen diesen und dem vorbeschriebenen Auerochsen. Er wird auch der wilde Capische Büffel genennet, wiewohl die Büffel durchgängig kleiner sind. Wir sahen einmal den Vordertheil des Stirnbeins mit dessen Hörnern daran, welches fast einen ganzen Centner wog, und fanden, daß die Hörner Kohlschwarz, unten her rauh, aber nach den Spitzen zu glatt waren, und an der Wurzel mit zwey Händen nicht umspannet werden konnten, woraus dann auf die vorzügliche Grösse dieses Thieres geschlossen werden konnte.

Brisson beschreibet eine ähnliche Art unter dem Namen Monops, welche in Macedonien zu Hause seyn soll. Der Ritter aber giebt nur Asia und Africa als das Vaterland an. Vermuthlich ist des Brissons Monops auch der Siebenbürgische Bonasus.

Der Koth dieser Thiere soll eine brennende Kraft haben. Wenn sie gejaget oder durch Hunde geheket werden, so werfen sie denselben den Hunden, die ihnen zu nahe kommen, sehr weit entgegen. Er ist so ätzend und beissend, daß die Hunde davon die Haare verlohren, und dieses ist denn die Art ihrer Vertheidigung. Ja man sagt, daß die Kuh, wenn sie kalben will, um ihr Lager einen Kreis von ihrem Koth legt, um das Kalb für den Nach-

32. Geschlecht Der Ochse. 439

Nachstellungen der Hunde sicher zu stellen. Das Fleisch hingegen soll ausserordentlich schmackhaft seyn. Die Africaner im Reich Tafieta, an den Grenzen von Marocco, machen Schilde aus der Haut, welche eine Kugel aushalten. Siehe Jonst., Tab. XIX, fig. 1.

^{2.}
Afric.
Bonaf.

3. Der Bison. Bos Bison.

Der griechische Name Bison ist in die deutsche Benennung Wisent verwandelt worden. Wir thun wohl besser, wenn wir das ganze Wort Bison behalten, da das Thier hin und wieder unter diesem Namen bekannt ist. Es ist inzwischen das nämliche Thier, welches die Polacken Ruber, die Einwohner in Lithauen Suber, und die in der Moldau Zimmer nennen.

^{3.}
Bison.
Bison.
Benen.

A. Der gemeine Bison.

Der Ritter beschreibt diesen Bison also, daß er weit ausgebreitete Hörner, am Halse lange Mähnen und einen bucklichten Rücken habe. Jonst. Tab. XVII. fig. 3.

A:
Kennzeichen.
des gemeinen
Bison.

Dieses Thier ist furchtsam, fliehet den Menschen, bis es zum Zorn gereizet wird, und ist nicht grösser, als die gemeine Art der Ochsen, die Farbe ist grau, auch schwärzlich gefleckt. Es hält sich noch hin und wieder in den Europäischen Wildnissen auf, besonders in Lithauen und in der Moldau. Der Fürst Kantemir giebt diese Beschreibung davon, daß es an den westlichen Bergen der Moldau befindlich sey, an Grösse einem zahmen Ochsen gleiche, aber einen kleineren Kopf, länglichten Hals, magern Bauch, hohe Beine und dünne, gerade in die Höhe stehende Hörner habe, deren sehr

3.
Bison.
Bison.

spitziges Ende nur ein wenig ausgebogen ist. Es sey wild und geschwinde, und klettere gleich den Ziegen über Felsen. Der erste moldauische Fürst Dragesch habe den Kopf dieses Thieres zum Wappen des Landes angenommen.

In Schottland findet man ganz weisse Bisons mit langen Mähnen wie Löwen, deren Fleisch sehr schmackhaft ist, doch sind sie daselbst durch die Jagden ziemlich weggeräumer.

B. Americanische Bison.

B.
Amerik.
Mexic.

Der Ritter giebt noch eine Nebenart an, welche in America wohnet, und eignet derselben Mexico und Florida als das Vaterland zu. Was den Mexicanischen betrifft, der auch der Stier von Quivira genennet wird, so ist derselbe kleiner, als ein Ochse, hat kurze, dicke Füße, aber einen grossen Kopf und eine breite Brust; hinten ist er schmal; der Schwanz ist nur einen Schuh lang, und hat keine langen Haare. Die Farbe ist schwärzlich braun. Im Winter wachsen ihm lange Haare auf dem Körper, die gegen den Sommer ausfallen, aber der Kopf und der Hals bleiben das ganze Jahr über rauhhaarig. Das Männchen hat vor der Stirn einen Büschel langer krauser Haare; die Haare am Halse aber riechen nach Bisam. Die Zunge ist rauher als bey anderem Rindviehe. Obschon dieses Thier eines der wildesten und wütendsten in den americanischen Wäldern ist, und sich daher auch oft mit Ziegern abgiebt, so läset es sich doch zahm machen. Die Hörner haben eine schweißtreibende Kraft.

Florid.

Der Bison, welcher in Florida wohnet, hat einer ansehnlichen Cameelshöcker, lange fahle Haare, und büschlichten Schwanz. Das Fleisch der Stie-

re riecht Bockartig. Die Häute werden mit Farben gebeizt, und von den Franzosen zu Bettdecken gebraucht. Diesen nennet der Herr Sale den amerikanischen Auerochsen; er gehöret aber nicht unter die Auerochsen.

3.
Bison.
Bison.

4. Der Asiatische Brumochse. *Bos grunicus.*

Die Hörner sind länglicht rund, nach außen zu umgebogen. Der Schwanz ist allenthalben mit langen Haaren besetzt, wie ein Pferdenschwanz; der ganze Körper aber gleichsam mit zotigen Bockshaaren bedeckt, die bis auf die Knie herabhängen, und schwarz sind; die Stirn hingegen, das Rückgrad, der Schwanz und die Füße sind weiß. Er wird in den nördlichen Theilen von Asien gefunden, und giebt einen grunzenden Ton.

4.
Asiat.
Brumochse.
Grunicus.

5. Der Büffel. *Bos bubalis.*

Der Büffel hat rückwärts, krumm gebogene und von vornen flache Hörner. Er hat die Benennung von dem griechischen Wort Bubalos, und ist eigentlich ein wildes asiatisches Thier, wird aber in Italien zahm fortgepflanzt, wo er zum Fuhrwerk und zur Dekonomie gebraucht wird, wie man ihn denn auch in Asien vor die Wagen spannet. Jonst. Tab. XVI. fig. 2.

5.
Büffel.
Bubalis

Aldrovandus beschreibet den Büffel also, daß er die Gestalt eines Ochsen habe, aber grösser und höher sey. Die Haut ist hart, die Haare sind kurz, schwarz, aber dünne, der Schwanz ist kahl, an der Stirne sitzen borstenartige Haare. Er hält den Kopf, der nach Verhältniß des Körpers klein ist, schief. Die Hörner sind lang, schwarz und gekrümmet, der Hals ist

5.
Büffel.
Bubalis

dicke. Von dieser Art sind viele in den wilden Gegenden des Neapolitanischen Reiches am Adriatischen Meer, wo er sich zuweilen am Strande ins Wasser legt.

Diese Thiere können erstaunlich brüllen. Sie sind stark und arbeitsam, und werden durch einen Ring in der Nase regieret. Sie werden nach Art der Stiere durch den Anblick einer rothen Farbe wütend. Die Weibgen geben eine Milch, von welcher man den Käse macht, der unter dem Zunamen di Cavallo bekannt ist.

6. Zwergbüffel. Bos Indicus,

A. Chinesische Büffel.

6.
Zwerg-
Büffel.
Indicus
Tab.
XXVII.
A.
Chinesi-
sche.

Dieser Indianische Büffel, dessen Vaterland China ist, hat viele Uebereinstimmung mit den Engelländischen Stieren, ausgenommen, daß er einen Höcker auf dem Rücken, und ganz kurze Hörner hat, die kaum aus den Haaren hervor kommen. Die Grösse ist wie ein halbjähriges Kalb. Die Ohren sind länger, als die Hörner. Die Nase ist breit und platt; das Maul mit Borsten besetzt. Die Augen stehen zur Seite des Kopfs in schwarzen Flecken. Der Körper ist mit kurzen, glatten Haaren besetzt, die am Kopfe, Halse, Rücken, Seiten und Schwanz blaulicht, im Nacken aber, desgleichen zur Seite der Nase und über den Augen, weiß sind. Die Füße sind nach unten zu gleichfalls weiß. In Indien sind sie zahm, und werden vor die Wagen gespannt. Die Abbildung, die Tab. XXVII. mitgetheilet wird, ist nach einem lebendigen Büffel in London genommen, und stammet aus der Sammlung der Abbildungen her, welche der D. Sloane hatte. Aus den gebrannten Schenkeln

keln dieses Büffels machen die Indianer den Cobra di Cabelo oder Schlangenstein, der, wie sie vorgeben, dem Gift widerstehen soll.

I.
Büffel,
Bubalis.

B. Africanische.

Eine Nebenart hievon ist der Africanische Büffel, und man kann auch die Ceilonneseischen kleinen Büffel hieher rechnen, welche von den dasigen grossen Schlangen zuweilen verschluckt werden.

B:
African.

